

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal und ist durch die Expedition, Neue Bräunerstraße 6 und durch Buchhändler zu beziehen. Preis pro Woche 1.00 Bfg. Monat 3.00 Bfg. für 2 Monate 5.00 Bfg. Durch die Post bezogen 0.75 Bfg. frei ins Haus 1.17 Bfg. wo keine Post am Orte 1.50 Bfg.

Volkswacht

für Schlesien und „Eleganter Volkszeitung“.

Organ für die werftätige Bevölkerung.

Abgabepreis beträgt für die einjährige Abnahme über deren Raum für Breslau und Schlesien 10 Bfg. außerhalb 12 Bfg. Doppeljahre unter Text 1.20 Bfg. Werbemittel, Wohnungs-, Vereins- u. Verleumdungs-Anzeigen 20 Bfg. Familien-Notizen 30 Bfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum 1. d. Monats bei der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 1206.
Drohged-Ronto Dresden Nr. 6862.

Fernsprecher:
Redaktion Nr. 3131.
Drohged-Ronto Dresden Nr. 6861.

Nr. 231.

Breslau, Mittwoch, den 2. Oktober 1918.

29. Jahrgang.

Noch kein Kanzler.

Bulgariens Waffenstillstand. — Das Herrenhaus fürs Wahlrecht.

Bulgariens Waffenstillstand.

Noch immer darf das deutsche Volk gewisse Tatsachen nur tropfenweise erfahren, aber erst dann, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben. Deshalb bitten wir es nicht auf unser Konto zu schreiben, wenn andere Nachrichten aus Bulgarien in der jetzigen Nummer stark verkümmert erscheinen; die in einem anderen Blatte gemachte Mitteilung über den fertigen Waffenstillstand Bulgariens mit unseren Feinden wurde zunächst noch einmal in Zweifel gezogen. Bis gestern Abend ein Heuter-Telegramm allen Zweifeln ein Ende machte: Bulgarien ist tatsächlich untergebrochen und hat sich mit den Feinden verständigt. Wollte Bureau teilt selbst mit:

Amsterdam, 1. Okt. Wie das Netherländische Bureau erzählt, ist der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente abgeschlossen worden.

Der Friede, der diesem folgenschweren Waffenstillstand folgen soll, wird von den Feinden dazu benutzt werden, um der deutschen Aktion auf dem Balkan in den Weg zu treten und unsere Landverbindungen mit der Türkei total zu zerstören. Darauf deuten die Bedingungen hin, die von zwei Seiten als Friedensbedingungen der Entente an Bulgarien bekanntgegeben werden. Sie lauten:

1. Entlassung und Demobilisierung der bulgarischen Armee.
2. Übergabe der Eisenbahnen.
3. Rückgabe des ganzen seit Bulgariens Eintritt in den Krieg besetzten Gebietes.
4. Freier Durchzug der Entente zu den Wegen, die nach der Türkei, Österreich-Ungarn und Rumänien führen.
5. Übergabe von Sofia.

Also erst wenn Bulgarien mit seinen bisherigen Verbündeten gänzlich bricht, seine Waffen niederlegt, auf seine mazedonischen Eroberungen verzichtet und dem Feinde Operationsfreiheit an den Eisenbahnen des Landes gewährt, soll der Frieden unterzeichnet werden. Möglicherweise, daß die Entente, die inzwischen zusammengetreten ist, sich noch einmal gegen die demütigenden Bedingungen aufbäumt, abweisen kann sie dieselben beim Zustande der bulgarischen Armee und der Stimmung im Lande aus eigener Kraft nicht. Fast bleibt den Bulgaren nur die Wahl, ihre Hauptstadt den Deutschen oder den Verbündeten auszuliefern — ein niederdrückendes Ende.

Für uns entsteht schon nach Abschluß des Waffenstillstandes eine geradezu peinliche Situation. Unsere Soldaten sollten in Bulgarien und in Mazedonien weiter den Kampf gegen die Heere der Entente führen — Bulgarien selbst will aber von diesem Kampfe nichts mehr wissen und stellt die Feindlichkeiten ein! Es entsteht eine noch schwierigeren Situation als in Griechenland, denn wenn die bulgarische Regierung mit ihren Absichten Ernst macht, dann wird sie sich gegen uns wenden und uns loszuwerden suchen. Was daraus werden soll, ist gar nicht abzusehen und das erste Parlamentarismusministerium Deutschlands bekommt dann gleich eine Ruß zu knaden wie kein vor ihm. Es tritt allerdings nur eine Erbchast an, die ihm seine Vorgänger hinterlassen haben und deren Fortführung einmal erklärt werden muß. Soeben waren der König von Bayern und der König von Sachsen in Sofia bei Ferdinand zu Gast, und zu ihren Ehren wurden große Feste gegeben. In den allerletzten Tagen noch

waren zwei deutsche Würdenträger in Sofia, und die Depeschagenturen meldeten, daß einer den Orden des heiligen Andreas mit Brillanten und der andere einen bescheideneren zivilen Orden vom König erhalten habe; aber auch der heilige hat nicht achtsamen, und auf die Fäden soll man sich nicht verlassen. Vor dem Kaiserbefehl, der in erster Stunde nach Bulgarien kam, war Jar Ferdinand im deutschen Hauptquartier. Trotzdem muß man schließen, daß der König gehe mit dem Friedensangebot und wäre es auch nur, um sich oder die Dynastie den Tyrann zu retten, denn die Friedensunterhändler sollen ein Beglaubigungsschreiben des Königs aufgewiesen haben. Wo er steht, was in Sofia vorgeht, ob dort wirklich die Waffen gehoben werden, die das Heer verlassen und für den Frieden eintraten darüber ruhen zur Stunde noch die düsteren dunklen Schleiern.

Dunkle Schleiern liegen auch über der Rückwirkung des Waffenstillstandes auf die Türkei und Österreich. Zum mindesten muß Oesterreich-Ungarn eine neue Front verteidigen, die bisher ziemlich ruhig war, und die Türkei, die eben neue militärische Niederlagen erlitt, muß andere Wege nach ihren Verbündeten suchen — über Odessa oder Rumänien und dann über das Schwarze Meer! England allerdings triumphiert schon über die tödliche Wunde, die dem deutschen Reiche beigebracht sei und hält für unvermeidbar den Zusammenstoß der Türkei.

Vom Kriegsschauplatz im Westen, der gestern einen Tag regloser Abwehr brachte, können wir leider immer nur die beiderseitigen amtlichen Berichte veröffentlichen, hoffen aber Ende der Woche in einer Besprechung unseres militärischen Mitarbeiters den Gang der Schlachten, die großen Leistungen unserer Truppen und die dringende Notwendigkeit der Abwehr gewürdigt zu sehen.

Kämpfe bei Sofia?

Berlin, 2. Oktober. Aus Sofia direkt im Berlin einetroffene Nachrichten bezeugen, daß in blühender von Sofia 24 Meile südlich von Sofia, doch verläuft zunächst noch nichts darüber, zwischen welchen kriegsführenden Parteien diese Kämpfe sich abspielen haben.

Der Rückzug im Süden.

Stattenscher Bericht vom 30. September. Italienscher Front: Unsere Truppen setzen die Vertreibung des Feindes, der sich in Richtung auf Reskaf längs der Straße nach Letowo zurückzieht, fort.

Frankreichscher Frontbericht vom 29. September. Am 29. September haben die auf dem linken Flügel der alliierten Armeen stehenden italienischen, griechischen und französischen Truppen die Vertreibung der feindlichen Nachhut auf ihrem Rückzuge nach Ritschewo fortgesetzt und nördlich vom Ohrida-See (westlich deselben) Fortschritte gemacht sowie die Straße nach Bala erreicht. Im Zentrum ist französische Kavallerie in Klub eingedrungen, während die serbische Armee, von französischen und griechischen Truppen unterstützt, auf Rumano wo — Egri — Palanke und Djanmaja vorgeht. Weiter östlich machten englische und griechische Divisionen Fortschritte in Richtung auf Peshewo und Petrit.

Die kriegreichen Kampfhandlungen, welche die alliierten Armeen in weniger als 14 Tagen bis nach Reskaf und auf feindliches Gebiet geführt haben, haben jedoch die bulgarische Armee in dem Entschluß gebracht, die Waffen niederzuliegen. Am 29. September um 11 Uhr Abends haben die bevollmächtigten Abgesandten der bulgarischen Regierung dem Waffenstillstand in Saloniki unterzeichnet. Am 30. September mittags haben die Feindlichkeiten zwischen den bulgarischen Streitkräften und den alliierten Armeen aufgehört.

Herrenhaus und Wahlrecht.

„Die Herrschenden beginnen, seine ihrer Macht an das Volk abzutreten,“ mit diesen Worten weisen wir gestern auf die Bedeutung des Kaiser-Erlasses über die Weiterführung des Volkes hin. Sie passen auch für den Beschluß, den die Herrenhaus-Kommission gestern mit 17 gegen 11 faßte, nämlich dem allgemeinen gleichem geheimen direkten Wahlrecht in Preußen die Zustimmung zu geben unter Zuzufügung einer Altersstimme für jeden das Alter von 40 Jahren überschreitenden Wähler. Das letztere ist zwar immer noch eine unnötige Durchbrechung des Gleichheitsprinzips, die sich gegenwärtig gerade gegen die an ihrer Gelehrtheit geschwächten Arbeiterklasse richtet, aber im großen in der Umfassung des Herrenhauses doch ein Zeichen der Zeit, das wie ein Kanal durch die Lande leuchtet und zeigt, was die Glockenschlägen hat. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, unser schlesischer Landesmann, soll die Fahne des Unmutes bei den hohen Herren erhoben haben und die meisten seiner erlauchten und edlen Kollegen teilten seine Gefühle. Daß der Beschluß noch einmal am Abgeordnetenhaus scheitern könnte, ist, wie die Dinge heute in Deutschland liegen, ausgeschlossen, die national-liberalen Schmeicheleien, die bisher mit einer gewissen Propädeutik dem Volke sein Recht verweigerten, lassen von Dortmund her schon erklären, daß sie ihre Verbundenheit gegen das gleiche Wahlrecht zugunsten der inneren Einheitsfront zurückgestellt haben und im Abgeordnetenhaus für die Regierungsvorlage eintreten wollen. Mit diesem Bekenntnis machen sie das hochmütige Geständnis, daß ihre rücksichtliche Abweigerung der Volksforderung zur Zurücksetzung der inneren Einheitsfront geführt hatte. Nun, da auch diese Stütze des mittelalterlichen Preußens wankt, wird es mit anderen Fortschritten etwas schneller gehen. Glück auf!

Berlin, 1. Oktober. (W.Z.) In der heutigen Sitzung der 17. Kommission des Herrenhauses wurde nach langer Aussprache unter Ablehnung der Antrag auf Einschränkung eines Berufs- oder eines Gruppenwahlrechtes dem gleichen, allgemeinen, direkten Wahlrecht nach der Regierungsvorlage unter Zuzufügung einer Altersstimme für ein Alter von 40 Jahren zugestimmt. Die Weiterberatung wurde Johann auf morgen vertagt.

Der Beschluß ist mit 17 gegen 11 Stimmen gefaßt worden, also mit verhältnismäßig großer Mehrheit, was um so bemerkenswerter ist, als die Konservativen ihre extremsten Mitglieder in die Kommission entsandt hatten. Einen besonderen Eindruck machten die Ausführungen des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der sich mit aller Entschiedenheit zugunsten des gleichen Wahlrechtes aussprach.

Dortmund, 1. Oktober. Die westfälischen national-liberalen Abgeordneten haben angesichts der gegenwärtigen Lage beschlossen, ihre Bedenken gegen die Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen gegenüber der Notwendigkeit der Herstellung der nationalen Einheitsfront zurückzustellen und für eine sofortige Verabschiedung in der Staatsregierung auf der Grundlage des gleichen Wahlrechtes einzutreten.

Ein Türkenheer gefangen.

Sofia, 1. Oktober. Bulgarien-Kont. Eine große türkische Streitmacht kapituliert bei Sija südlich von Saman. Es wird gemeldet, daß es sich um 1000 Mann handelt.

Auf der Kanzlersuche.

Noch immer ist kein neuer Kanzler gefunden. Es drängt sich niemand nach der Erbchaft, die augenblicklich in Deutschland anzutreten ist. Bayer und Fehrenbach haben abgelehnt, die Verhandlungen schweben jetzt mit dem Prinzen Max von Baden, der am 10. September eine sehr vernünftige Rede über die deutschen Kriegsziele hielt und in seinem engeren Kreise schon längst als eine Art „roter Prinz“ bekannt ist. Er ist Präsident der ersten bayerischen Kammer und wird nach dem „Deutschen Tageblatt“ seit langer Zeit mit großer Ueberzeugungskraft von Mitgliedern der Entente empfohlen, die auf entschieden demokratischem Standpunkt stehen. Es ist deshalb wohl nicht richtig, wenn die „Volkswacht“ behauptet, daß er trotz seiner Beliebtheit gerade bei den Sozialdemokraten auf besondere Bedenken stößt. Diese Bedenken rein sachlicher Natur werden wahrscheinlich nur den Grund haben, daß ein Prinz nicht als der geeignete Mann zur Eröffnung einer Vollregierung angesehen werden kann.

Die Bannträger des Alten scheinen so wie so das Feld nicht ganz freiwillig verlassen zu wollen. Gestern steckte Herr von Berg mit dem Finanzminister des Kaisers seine Nase noch einmal in Dinge, die ihn nichts mehr angehen. Der gute Freund des Vaterlandsparteilers Stapp aus Ostpreußen scheint noch nicht begriffen zu haben, daß Minister jetzt nicht mehr „hinterrum“ auf dem Wege über die Hoflique, sondern offen durch die gewählte Vertretung des Volkes präsentiert werden.

Bezeichnend ist übrigens, daß die „Deutsche Tageszeitung“ plötzlich für eine „Regierung der nationalen Koalition“ eintritt, das heißt, sie fordert den Eintritt der Konservativen in das Ministerium gemeinsam mit den Sozialdemokraten, damit das ganze Volk zu einer Einheitsfront zusammengefaßt werde, was bei der Mehrheitsregierung nicht genügend sicher sei. Also selbst die verbilligsten Agrarier können ihre Ecken vor den Verzicht- und Hungerfriedensrenten ablegen und Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten wünschen! Wie sich doch die Zeiten ändern. Nun hat aber Prinz Max von Baden dem Vizekanzler erklärt, daß er in dieser Stunde das Amt nur annehme, wenn er das volle Vertrauen der Mehrheit der Parteien für sein Programm besitze und daß er kein Koalitionsministerium, sondern nur ein Mehrheitskabinet bilden könne. Der Prinz will die Kanzlerschaft also nur dann antreten, wenn keine Konservativen oder Eroberungspolitiker ins Kabinet eintreten! „Der Reichstag“, sagt Hauemann, der dieses mitteilt, „wird vor seinem Vertrauensvotum das Programm des Kanzlers abwarten und die Mehrheiten werden sich ihrer Mitverantwortung bewußt sein,“ und der „Vortwärts“ drängt auf eine Lösung. Er schreibt:

„Die Parteiführer werden sich heute mit dem Prinzen besprechen. Die Lage ist um so schwieriger, da sie zu reichen Entschlüssen drängt. Man muß nur an die Vorgänge im Osten, die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Bulgarien und der Entente, an den bedrohten Zustand der Türkei und andere bedeutungsvolle Ereignisse denken, um zu erkennen, daß das Reich nicht lange im Nebeinanderzustand zwischen zwei Regierungen hängen bleiben darf, auf der anderen Seite ist aber der Entschluß, den die Parteien zu treffen haben, von verhängnisvoller Schwere. Morgen hat am heutigen Tage dessen Bewußt sein, wieviel nach innen und außen von dem Gelingen ihres Vorhabens abhängt. Der Reichstag ist vor die Aufgabe gestellt, es zu lösen.“

Familiennachrichten

Am 20. v. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Auguste Hoffmann

im Alter von 68 Jahren.

Ihr Wunsch, das 25 jährige Geschäftsjubiläum der von ihr gegründeten Firma am 1. Oktober mit erleben zu dürfen, war ihr nicht mehr vergönnt.

In tiefem Schmerz

**August Hoffmann
nebst Kindern
und Anverwandten.**

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Rosenthalerstr. 61, nach dem Oswitzer Friedhofe. 1144

Am 28. September verschied unser Mitglied, der Steindruckerkollege,

Paul Wolny

im Alter von 23 Jahren.

Ehre seinem Andenken! Der Sozialdemokratische Verein Breslau (Distrikt 1).

Beerdigung: Mittwoch, den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Gräbchener Friedhofes. Trauerhaus: Viktoriast. 92.

Am 30. September verschied nach schwerem Krankenlager unser Kollege, der Brater

Heinrich Deutschländer

im Alter von 60 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm: Die Mitglieder des Brauerei- u. Mühlensarbeiterverbandes

Beerdigung: Freitag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Halle des Friedhofes in Gräbchen. 1131

Am 30. September verschied nach langem, schwerem Leiden meine hochbegabte Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter, die Zigarrenmacherin

Anna Donek

geb. Sartilla

im Alter von 60 Jahren. 1163

Dies selgen an in tiefgeföhltm Schmerz der trauernden Gatte

Paul Donek

nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel aus statt. Geliebt, beweint und unvergessen!

Am 30. September d. Jhr. verschied unser langjähriges und treues Mitglied, die Zigarrenmacherin

Anna Donek

im 60. Lebensjahre. 1164

Ihr Andenken werden stets in Ehren halten Breslau, 2. Oktober 1918

Beerdigung: Freitag, 4. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, v. d. Leichenhalle St. Nikolai in Cosel.

Stadt-Theater.

Mittwoch 7 Uhr: **Fra Diavolo.**
Donnerstag 7 Uhr: **Der Maskent.**
Freitag 7 Uhr: **Carmina.**

Oper-Theater.

Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr: **Die Zehnmalten.**

Chaila-Theater.

Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr: **Aster Kompa.**

Spieltheater.

Freitag 7 1/2 Uhr: **Die Zisterne.**
Samstag 7 1/2 Uhr: **Wischer St.**
Sonntag 7 1/2 Uhr: **Der Fährhändler.**

Siebidh Theater

Heute abends 7 1/2 Uhr:

Parsifal Quartett

Otto Röhr
Der auszeichnete Klavier-Humorist.

Jean Olormont
In seiner Zirkus-Parodie „Jahresmarktsammet“.

Kurt Fuss
Deutschl. vornehmst. Tanshumorist

3 Geschwister Jalecsik
Schiffschubladentänzer
auf der künstlichen Eisbahn

und der neue glänzende **Oktober-Spielplan.**

Viktorla Theater.

Heute u. täglich 8 Uhr:

Bachstelzchen

Volkstümlich mit Gesang und Tanz.

Direktion **Stegmann Kunstadt.**
Spielleiter **Willy Koch.**

Dominikaner!!

Neu! Die beliebtesten Neu! Schloßischen Volkslieder.

Neu! Das große Los. Neu! Aus Afrika zurück. Neu! Arthur Wagner'sches Taktum.

Die flotten Mädels
Damen-Ensemble.
Hans Severin
Erwin Schöner
Vorverkauf u. gütlich!

ZEPHER KINO

Dienstag bis Donnerstag: **Spieldauer 2 Stunden**

Dorrit Weixler
Heimgekehrt, 4 Akte
Mitternacht, 4 Akte

Zweit-Aufführung:
An de Waterkant, 5 Akte
Soziales Hamburger Drama

Der weltberühmte Roman:
Monna Vanna, 4 Akte
Das Welt im Mantel.

Rabarett

Fürst Blücher
Reichsstr. 11/12

Ab 1. Oktober vollständig neues Programm.

Künstlerkapelle **Berlin.**
Anfang 7 Uhr.
Sonn- u. Feiertage 2 Vorstellungen.

Berieren!

Esne Kriegertrauer vorer am 30. 9. 18, ab 6 Uhr vom Rehm mit 8 über Friedhof-Bildertanz.

Lebender: bis Bildertanz. Fortmonade u. Jhr. 1881. Schloßstr. 60 Stn. 1. Ufer. Schloßstr. 60 Stn. 1. Ufer. Schloßstr. 60 Stn. 1. Ufer.

Der epl. Krieger u. sein. dastelbe geg. gute Teilnehmung bei Wetsch. Bildertanz. 27. III. abggeh.



Friedr.-Wilh.-Str. 35

Morgen unwider- ruflich letzter Tag!

Der beispiellose Breslauer und Berliner Erfolg!

Das Himmelschiff

m. Gesangseinlagen
Frl. M. Ulla (Sopran)
Frl. J. Passia (Alt)

In den Hauptrollen:
Gunnar Tolnaes
und
Lilli Jacobsson.

Außerdem:
Gastspiel
Henry
Bender

als Hinzukämpfer und Insektenpulver-Fabrikant Pieper und 1108

Josefine
Dora

die Urkomische als seine Frau

in der grossen **Ausstattungs-**

Film-Posse

Eine tolle Nacht!

Der größte Lacherfolg!

Ein Film-Lust- spiel, das jeder gesehen haben muss.

3 Vorstellungen

3—5 10

5 20—7 40

7 50—10 Uhr

Vorverkauf **10—11 Uhr**

an der Theaterkasse.

Pfändliches Er- scheinen u. Besuch der Nachmittags- vorstellungen wird im eigenen interessendringend empfohlen.

Eden-Theater

Nikolaistr. 27

Heute:

Erstaufführung.

Die Vision

der **Gräfin Caroly**

Ergreifendes Lebensbild aus der ungarischen Aristokratie mit

Lu Syndi!

n. d. Abt. reichh. Spielplan
Mask-Begleitung v. der Karap.-Charlottenbrunn
Beginn: 4, 6, 8 Uhr.

Ich habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen. 1917

Sanitätsrat Dr. Brümme

Wolffestraße 11.
Sprechst. 8—9 u. 2—4 Uhr.
Telefon 7502.

Möbel

kompl. 8008

Schlafzimmer und Küchen

Sobranke Vertikos Holz- und Metallbettstellen

Plüschdickens mit echtem Bezug in großer Auswahl zu billigen Preisen

gegen Kasse eventl. Teilzahlung

Hübner

Reuschstr. 2, I. Etg.

Condor

Im Kampf um Südamerika

Ein Zukunfts- bild

Wirtschaftspolitischer Roman

260 Seiten stark bisher 3 Mk.

nur **1.10 Mk.**

nach auswärts 20 Pfg. für Porto mehr!

Zu beziehen durch

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat

Breslau, Neue Graupenstr. 5

Zeitungshändler und -Träger.

Circus Busch

Luisenplatz

Telefon 3824

Infolge **Transportschwierigkeiten**
Eröffnungs-Vorstellung

mit dem 1170
ausgezeichneten **Circus-Programm**
Donnerstag, den 3. Oktober 1918

Die für Mittwoch gelösten **Eintritts-Karten**

haben Donnerstag, den 3. Oktober Ihre Gültigkeit.

Vorverkauf:
an den **Circuskassen** und bei **Barasch.**

Glusen-Seiden.

Stoff-Lauben

Schweidnitzstraße 49

Haus Albert Fuchs.

Vergrößerungen

nach Jedem Billig
fertigt In
getreuester Ähnlichkeit

Vergrößerungsanstalt

Breslau **P. Schneider** Bohrauer Str. 7

Von auswärts genügt Einsenden der Photographie

Möbel

komplette

Schlafzimmer

Speisezimmer

Wohnzimmer

einzelne

Möbelstücke

selbstgefertigte

Polsterwaren

kompl. Küchen

zu billigsten Kassa- preisen, auch auf Teilzahlung

S. Osswald

Albrechtstr. 6

Ecke Schuhbrücke

Briefmappen

enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 25 Pfg.

Feldpost-Kartenbriefe

Stück 5 Pfg.

Feldpostkarten Stück 1 Pfg.

Geburts-Gratulations- karten, Hochglanz, 15 Pfg.

empfehlen

Expedition der „Volkswacht“

Inserate

in der Volkswacht

sind deshalb beson- ders wertvoll, weil jedes Inserat be- stimmt gelesen wird und weil die vielen tausend Familien, deren Organ die Volkswacht ist, bei ihren Einkäufen unter allen Umständen in erster Linie die Inserate der Volkswacht bevorzugen!

Helft einander!

Konsum- und Sparverein

„Vorwärts“

für Breslau und Umgegend e. G. u. l. G.

Auch in diesem Jahre nehmen wir in allen Verkaufsstellen Bestellungen zur Lieferung von

Winterkartoffeln

unter den vom Magistrat bekanntgegebenen Bedingungen an. Bei genügender Beteiligung liefern wir die Kartoffeln in 5000

Die Verwaltung.

Die Regentschaft Tunis

Streifzüge und Studien

von

Rudolf Fitzner

Leinenband, mit 17 Vollbildern und 1 Karte

bisher 6.—, nur **3.50**

Aus dem Orient

von

Gustav Hirschfeld

Leinenband, 388 Seiten

bisher 6.—, nur **3.50**

Buchhandlung Volkswacht modernes Antiquariat.

Ein historisches Dokument.

Die Umwandlung des Deutschen Reiches in einen parlamentarischen Staat, die wichtigste Etappe unseres Vaterlandes seit Jahrhunderten, findet in der Breslauer Zeitung folgende Würdigung:

So haben denn zwei bis drei Dutzend Senatsblätter, denen eine hinreichende Zahl von Abgeordneten der verschiedenen Parteien kritisch gefolgt ist, deren Willen durchgesetzt, Reichstagsler Graf Hertling aus Staatssekretär von Hinde haben ihre Entlassungsgelüste eingeleitet, und der Kaiser hat sie genehmigt. Wer an ihre Stelle treten soll, weiß natürlich kein Mensch, aber es wäre sehr zu wünschen, wenn es nicht so unglücklich wäre, nur in den Senats-Blättern zu lesen, daß man nun noch nicht etwa glücken sollte, daß man jetzt neue Männer an die Stelle der alten treten, daß wir dann viel gebessert sein werden. Im Gegenteil, das "Gewölle" werde auch weiter bestehen bleiben: eine große parte, alles umfassende Einheitsregierung sei notwendig, nur wolle man nicht, wie es zu machen sei. — Das ist das wahre Gesicht der Dinge, das der ewig Unzufriedenene, der Mitglieder und der wahren Wähler, deren größte Sorge es regelmäßig ist, wie sie ihren Wochenarbeits im unvollständigen Form mit prädestinierter Inhalt ausstellen können. (Wer auch da immerhin!)

Der Kaiser ging ja bekanntlich dahin, daß hierfür nicht mehr der Kaiser, sondern der Reichstag die leitenden Staatsmänner, was nicht zu erkennen, so doch weitgehend mit bestimmendem Einfluß zu be- wahren habe. Fragt man nun aber die Parteien des Reichstages, die diesen Anspruch geltend machen, was sie denn nun, und zwar, wie es in erster Linie immer verlangt war, aus ihren Reihen auf den Schild zu erheben gedenken, oder wen sie wenigstens vornehmlich zu unterstützen gedenken, so ist die Antwort nicht anders als: "Wir wissen nicht, wer die erste Schwerkriegs erhebt, dann stehen diese Herren da, wie gewisse Bismarck-Porträts vor einem grünen Hintergrund an der Ecke. Namen werden genannt, aber hinter jedem Namen wird gleich gesagt, daß dieser Kandidat denn doch wohl nicht ganz erfüllt zu nehmen ist und doch wohl nicht allen Anforderungen entsprechen werde. Gleich sind also diese Vorkämpfer doch im Niederretten und in dem Ver- lorenem, mitzureden, wenn sie dann aber die Verantwortung mit übernehmen und brauchbare Vorschläge machen sollen, dann jagen sie die Schuldern, zwischen denen man einen Kopf vergeblich sucht. Generant mit Dr. Hoff, Oberbürgermeister Dr. Bernath, der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Graf Brockhoff-Kranke, Graf v. Poladomsky-Wichner, Reichmann-Hollweg, Graf Hälöw, Feh- lerbach usw. Es wird also wohl dahin kommen, daß der Kaiser doch wieder die neuen Männer auf seine eigene Verantwortung wird ernennen müssen, weil die Reichstagsmehrheit, die ihn seiner Rechte entkleiden möchte, sich völlig unfähig zeigt, überseits das Steuer in die Hand zu nehmen und verantwortlich mit zu- lachen. Es wird also das alte Spiel wieder von vorne beginnen: die neuen Männer werden lau- empfangen werden und so wie irgend etwas nicht so schön geht, wie jene Bismarck-Porträts, die hinterher behaupten, daß es hätte gehen können wenn die neuen Staatsmänner nur so

... und die Parteien meißte sie bei einem An- fang am 1. Oktober unter der Beize und Boile mit sicherem Griff einer Frau die Gedächtnis mit eintrübter Klarheit aus der Gedächtnis. Durch einen Zufall konnte sie als die Medizin der beiden Gedächtnis ermittelt werden. Eine Haus- führung, die bei den Eltern vorgekommen wurde, führte noch ein drittes Gedächtnis zutage, das sie in ihrem Besitz verdeckt hatte. Dieses will sie gefunden haben. Da es sich hier um ein Gedächtnis gerissene Tschendbittin handelt, so konnte das Gedächtnis auf eine solche Gedächtnis, auch soll die Fürsorgeergleichung angeordnet werden.

Wir schreien nachgerade dahin gekommen zu sein, daß sich gegenüber diesem kopflösen Reichstag und diesen Parteileitern und Parteigängern überhaupt kein Staats- mann in Deutschland mehr halten kann. Beh- mann-Hollweg fiel, weil er im Reichstag die Minorität gegen sich hatte, und er durch die Autorität der Krone nicht genügend gestützt wurde; Herr Michaelis ging, weil Herr Scheide- mann erklärte, mit ihm nicht mehr arbeiten zu wollen, Herr Kühmann mußte abtreten, weil die Liberalen einen Standstillprozess gegen ihn inszenierten; die Herren Graf Hertling und von Söding werden gestürzt durch dieselbe Mehrheit im Reichstag, die wenigstens hinsichtlich des Reichstagsler diesen Mann als ihren Ver- trauensmann, wo nicht beraten, so doch als- gemein befunden hatte. Das Ergebnis des Vorgangs gestürzt muß werden, einmal von der Minorität, einmal von einer einzelnen Partei, einmal von einer standstillischen Elite und dann wieder von der Mehrheit, die ihren eigenen Leuten den Stuhl vor die Tür legt. Das nennt man in ersterer Zeit in Deutsch- lands Parteipolitik, an der, wie wir fürchten, die hochherzigen Absichten des Kaisers, die er in seinem Abschiedsbrief an den Grafen Hertling ausgesprochen hat, scheitern werden.

Wir bitten unsere Leser um Verzeihung, daß wir über dieses konstante Zeug überhaupt vorziehen. Aber da das Reich sich freisinnig nennt, das diese Parteifreien Sinnes verzapft und der Mann Vorsteher der Fortschrittler ist, der das Schicksal, muß es doch für achtbare Seiten aufzuheben werden.

Die Stages-Abmontaden aus derselben Feder, die sich gleich trauhaft anmuten, sind in- zwischen von der Geschichte borthin verworfen worden, wo jeder Unfichtige ihr Ende seit langem sehen mußte. Auch die Verhöhnungen Wilsons werden eines Tages dort enden.

Das neue Porto. Ein Ortsbrief kostet 10 Pfennige statt bisher 7 1/2 Pf. Eine Fernpostkarte kostet ebenfalls 10 Pf statt bisher 7 1/2 Pf. Eine Postkarte am Orte kostet wie bisher 7 1/2 Pf.

Ein Fernbrief kostet wie bisher 15 Pf. Auch diesmal sind, wie bei der letzten Gebührensordnung, Uebergangsbestimmungen er- lassen, monach während der ersten beiden Monate der Geltungsdauer der neuen Satzung also für Oktober und November, von der Erhebung eines Strafpostes abzu- lassen und nur der Unterschied der bisherigen und neuen Gebühren nachzahlbar ist. Diese Bestimmung bezieht sich auf Briefe im In- und Nachbarlandverkehr, sowie auf Postkarten im Fernverkehr.

Förderung der Fröhe. Der Jüdische Frauenbund und die ihm angeschlossenen Vereine haben eine Ver- sammlung in die Lesingloge einberufen, in der Dr. Legasini einen Vortrag über die so- ziale Bedeutung der Fröhe hielt. Ausgehend davon, daß beide Zeug durch eine gute Ehe großen sittlichen Erfahren ausgeführt sind, und daß auch der Einfluß in bevölkerungs-

... und die Parteien meißte sie bei einem An- fang am 1. Oktober unter der Beize und Boile mit sicherem Griff einer Frau die Gedächtnis mit eintrübter Klarheit aus der Gedächtnis. Durch einen Zufall konnte sie als die Medizin der beiden Gedächtnis ermittelt werden. Eine Haus- führung, die bei den Eltern vorgekommen wurde, führte noch ein drittes Gedächtnis zutage, das sie in ihrem Besitz verdeckt hatte. Dieses will sie gefunden haben. Da es sich hier um ein Gedächtnis gerissene Tschendbittin handelt, so konnte das Gedächtnis auf eine solche Gedächtnis, auch soll die Fürsorgeergleichung angeordnet werden.

Wünsche der Angestellten in Handel und Industrie.

Die Arbeitgebergemeinschaft der kaufmännischen Verbände hatte zu Montag Abend eine öffent- liche Angestelltenversammlung nach dem Zmeerg- hause einberufen. Herr Wedemann aus Leipzig sprach über: Die wirtschaftliche und so- ziale Lage der kaufmännischen Angestellten. Er führte aus, die Not der Angestellten sei in einer Weise gestiegen, daß ihnen nur noch die Flucht in die Selbst- tätigkeit bleibe, um die Bedürfnisse daraus aufmer- sam zu machen, daß die geistigen Arbeiter genau so berücksichtigt werden müssen, wie die körperlichen Arbeiter. Wenn diese bekommen neben Lohn- erhöhungen auch noch Brot und Spiege, um sie zu erhalten zu erhalten. Demgegenüber werden die Forderungen der Angestellten mit einem Achselzucken abgetan. Sie wollen aber in Zu- kunft nicht mehr als Kleinfinger betrachtet wer- den, denen man nur immer das Durchhalten preibigt. Schon vor dem Kriege war die Be- zahlung der Angestellten sehr schlecht. Hatten doch 62 Prozent aller männlichen Angestellten ein jährliches Einkommen unter 2000 Mark und von den weiblichen Angestellten sogar 98 Pro- zent. Der Krieg brachte Abänderungen und Ge- haltserhöhungen und damit schwere Schädigungen der Angestellten. Viele Tatkraft, daß die Unter- nehmer ihr eigenes Risiko auf die Schultern ihrer Angestellten abwälzen, hat eine große Ver- droßtheit hervorgerufen, zumal die Unternehmer wäler als die große Gewinne machten, ihre An- gestellten nicht teilnehmen ließen. Sind die Verhältnisse jetzt schon sehr trübe, so dürfen sie nach dem Kriege noch trüber, ja unhaltbar wer- den. Es muß darum jetzt darauf bedungen werden, daß die Wahrung der geistigen Arbeit bei den Behörden verankert. Eine ent- sprechende Entschädigung wurde ausgemessen.

Fahrt nicht auf fremde Straßenbahnkarten.

Da bei eine Sohn der Frau D. am 10. Juli eingekauft wurde, aber noch eine Restkarte der Straßenbahn besaß, die noch den ganzen Monat galt, aber abgibt sie diese ihrem jüngeren Sohne, damit er sie abfahre. Ein Kontrolleur stellte aber bald fest, daß die Karte nicht auf dessen Namen lautete und so erhielt er eine Anzeige wegen Betrugs und die Mutter eine solche wegen Anstiftung zum Betrug. Am Dienstag vor dem Jugendgericht erklärte die Mutter, daß sie es gerührt betrogen habe, wie sie sich ihr Sohn eines Betrages schuldig gemacht habe. Es haben ja nicht zwei Personen die Karte be- nutzt, und deshalb sei doch die Straßenbahn garnicht geschädigt worden. Das sind aber Be- griffe, denen das Gericht nicht folgen konnte. Es sprach den Sohn frei, da er unter dem Ein- fluß der Mutter gehandelt hatte, verurteilte diese aber zu zehn Mark Geldstrafe.

Ein Kind als Leichenbier.

Am Dienstag fand ein 13jähriges Schul- mädchen vor dem Jugendgericht, um sich wegen Diebstahl und Unterschlagung zu verant- worten. Sie hatte im Mai einer Frau, die in einem Geschäft Einkäufe besorgte, die Gedächtnis mit 22 Mark und Lebensmittelmarken aus der

Aus aller Welt.

Stilles Fleisch — teure Wurst — häßliche Filla. Ein Landwirt in Rettenberg bei Kreis-Russe, Kreis Rordesholm, mußte im Früh- jahr wegen Futtermangel einige Kühe schlachten. Die Tiere wurden vom Tierarzt für tauglich an- gegeben, tauglich erst in und mußten auf An- ordnung des Kommunalverbandes fast zwei Wochen weit nach Neumühlen-Dietrichsdorf gefahren werden. Als Entgelt wurden gezahlt — laue und scharfe — 25 und 30 Pf. für das Pfund Schlachtkörper. Der betreffende Landwirt schreibt, wenn ihm jemand mitten im Frieden diesen Preis ge- boten hätte, würde er ihm den Kopf verbieten haben. Jetzt im Krieg, wo alles soviel teurer geworden ist, muß er sich diesen Preis aber ge- fallen lassen. Die zuständige Provinzialstich- stelle in Altona hat den Preis für eine meiste n erklärt. Da es dort eine Freibahn nicht gibt, wird solches Fleisch zu Wurst verarbeitet. Da es es denn kein Wunder, wenn sich, wie die "Zee- hoer Nachrichten" schreiben, der eine Reichsminister, der vor dem Kriege noch kein reichler Mann war, jetzt schon eine der schönsten Villen in Rordesholm gekauft hat!

Für rechten Zeit erwählt. Ein Ketten- und Buchhandel großer Erfolg ist von der Reu- föllner Kriminalpolizei aufgeklärt und durch- bracht worden. Wie sie ermittelt, hatte sich in Berlin eine Gesellschaft, in der auch einig- Militärspersonen gehörten, gebildet, um große Beträge, die sie durch Kettenhandel in ihren Besitz gebracht hatte, jetzt zu Wucher- preisen zu verkaufen. Es handelte sich um 100000 Mark an Benzol, ebenfalls 100000 Mark an Diodenol, 200000 Mark an Tabak, 800 Tsd. Wafschelke, 300 Meter Stoffe für Damen, Insektion, ungefähre 500000 Mark für Eisen usw. Die Kriminalpolizei trat mit be- stimmter Gewalt in Aktion, ohne daß diese ahnte mit wem sie als vermeintliche Abnehmerin zu tun hatte. Es kam eine Verabredung zustande nach der die Schieber jetzt einen großen Teil ihres Vermögens vom Oden Weis nach Reuß- lingen wollten. Die Beträge wurden auch dort

hin gebracht, und 10 Mann kamen gleich mit- um das Geld entgegenzunehmen. Zu ihrer un- angenehmen Überraschung aber wurden sie von Reußlinder Kriminalbeamten empfangen, nach dem Polizeiprozess abgeführt und dort in Ge- waltam gefesselt. Mehrere Beamte durchsuchten dann gleich auch die Wohnungen der Beschäftigten und fanden dort noch für 40000 Mark Haue und braune Tische und Eisenmöbel, 20000 Mark an Rordesholm, 66 Ziffern Zigaretten und anderes mehr.

In den Cholerafällen in Berlin, die gestern gemeldet wurden, wird von zuständigen Seite mitgeteilt, daß es sich keineswegs um eine Epidemie handelt. Die sieben bisher fest- gestellten Erkrankungen sind sämtlich im Osten Berlins vorgekommen und haben solche Familien betroffen, die mit Personen aus den bestreuten Quartieren in Verbindung standen. Die Kranken wurden sofort in den Krankenhäusern am Friedrichshagen und Urban untergebracht, doch sind von ihnen trotz sorgfältigster Behandlung noch verstorben. Durch Beobachtung der Familien- mitglieder, Reinigung der Wohnungen und Abtöten der betfallenen Häuser hofft man gänzlich, weitere Ausbreitung zu verhindern.

Ein Polizeibeamteter ermordet. In der Kreidengasse wurde der Polizeibeamteter Schaefer in Guben bei der Verfolgung von Dieben ermordet. Die Leiche wurde Sonn- abend früh auf einem Feldweg gefunden.

Über 100000 Grippekranken in Ostpreßen. Wie der "Pester Lloyd" meldet, hat seit geraumer Zeit die Zahl der an spanischer Grippe Erkrankten in Ostpreßen ganz gewaltig zugenommen. Mehr als 100000 beträgt die Zahl der Erkrankungen, von denen viele einen tödlichen Aus- gang nehmen. Die Seuche greift immer mehr um sich, besonders in den Kreisen der Soldaten. Aus Debrezin wird telegraphiert: In De- brezin und in den Gemeinden des Komitats Hajdu hat die spanische Grippe in den letzten vierzehn Tagen großen Umfang angenommen. Der Bürgermeister hat die Schließung sämtlicher Schulen und anderer Behör- den angedroht.

Kassierer Militärbesetzungs-Schwindel. Einem viel verzweigten und raffinierten Militär- besetzungs-Schwindel sind die Pils- und Militär- besetzten von Pils (Dekret) auf die Spur gekommen, bei dem die Kräfte mit unter- geschobenem Urn von Rordesholm dupli- ziert worden sind. Die Hauptrollen in dieser Stand- altdarstellung spielen ein Sanitätsfeldwebel P. von P., ein bürgerliches Leben Rordesholm des All- gemeinen Krankenhaus, ein Inspektions-Beamter P. von P., der Besitzer eines Nachtkafes, Ober- dorf und eine Pflanzschule der Rordesholm- hofstadt im Verborgenen. Diese Leute haben das Geschäft mit unerschütterlicher Freiheit und durch- lange Zeit betrieben. Unter den Rordesholm, die auf diese Weise vom Militärdienst losgerissen worden, befinden sich gegen 40 gahung- fähige Geschäftsleute und Kriegs- gewinnler von Pils und Umgebung, deren Verhaftung bereits erfolgt aber doch wenigstens angeordnet ist. Die Schärfe würde auf diesen Schwindel durch die Gattin des Sanitätsfeld- webels P. von P. aufmerksam gemacht. Dieser geht gegen seine Frau die Schiedsgerichtliche ein- gereicht, woran die Frau die Anzeige erstattete. Bisher sollen schon gegen 800 Angelegenheiten ermittelt worden sein.

Der unglückliche Richter Edward Graf Kappeler in München ist, 63 Jahre alt, gehlender Kunst, mit eindringendem Blick und teilnehmendem Herzen der Wirklichkeit abge- ronnen hat Kapitalist der deutschen Dicht- kunst geschenkt. Sein Drama "Frühlingsspiel" das auf mancher deutschen Bühne zur An- führung gelangte, entstand in der besten Zeit deutscher naturhistorischer Kunst, ein Stück Soile, die durch eine Wädhengefäß und durch eine Wädhengefäßigkeit zugleich voll berber Kraft an deren höchstem Jugereisen zarteres Leben ge- bricht.

Schnell gefasster Mörder. In Rordesholm wurde am Donnerstag nachmittags der Lehrer A. D. Hellmut Wunderlich in seiner Wohnung blut- überströmt aufgefunden. Die Untersuchung stellte fest, daß Wunderlich durch einen Schussverlet-

in den Kopf getroffen worden war. Als Täter wurde am Freitag in Ludolfsdorf der Lehrer G. von P. als Pate des Pate, Kreis Rordesholm, verhaftet.

Ein Mörder in Hamburg. Ein Mord- werk aus Hamburg gemeldet. Die Frau des Armierungsbildhauer August Karl St. in die wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Der Tat verdächtig ist ihr Ehemann, ein Mann von 38 Jahren, der 14jährig ist.

Ein Selbstmörder. Dieser Tage gelangte an die Bürgermeisterei Rieder-Gr. ein Brief (Waden) ein Brief, der 25 Mark in Selbstmörder enthielt. In einem Anfordern teilte der un- bekannte Abender mit, daß er vor einigen Tagen in Rieder-Gr. ermordet worden sei, um Kopf zu laufen, aber keine erhalten habe. Er habe sich aber zu helfen gewünscht und auf dem Heimwege seinen Ruckel voll Kopf gefüllt, die er einfach vor den Bäumen gepfeift habe. Zu Hause habe er seine Beute gewogen und festgestellt, daß er 40 Pfund Kopf heimgebracht habe. Als Entgelt für die Kopf und als selbst auferlegte Buße zahlte er an die Gemeindefasse den Betrag von 25 Mark, aus dem die Besitzer der Kopf entschädigt werden sollten.

Das Stille durch die Räder in gewer- dlichen Betrieben. Die Kriegsmotorenarbeiten haben in Frankreich zu gesetzlichen Maß- nahmen geführt, die im Interesse der Räder und Säuglinge hochwillkommen genannt werden müssen. Danach ist für die Wädherrinnen, welche ihre Kinder stillen, während eines Jahres nach der Niederunft, täglich eine Stunde Ruhezeit während der Arbeitszeit zur Verfügung zu stellen. Diese Pause ist von der übrigen durch Gesetz vorgegebenen Ruhezeit unabhängig. Sie wird im vorgegebenen von je 30 Minuten geteilt, eine während der Morgenstunden, die andere in den Nachmittagsstunden. Kommt zwischen den Arbeiterin und dem Unternehmer über den ge- naueren Zeitpunkt eine Einigung nicht zustande, so sind die betreffenden Frauen in die Räder der genannten Betriebe zu legen. Die den geeigneten Stillraum hat der Unternehmer Sorge zu tragen. Die gleichen Bestimmungen müssen Anwendung auch in landwirtschaftlichen Be-

